

Palmsonntag 2013

Liebe Schwestern und Brüder im Herrn!

In vielen Orten auf der Welt werden in diesen Tagen Passionsspiele aufgeführt. Auch im Bistum Regensburg gibt es, so habe ich erfahren, mehrere Orte mit einer Passionsspieltradition, sei es, dass die Tradition schon weit in die Geschichte zurückreicht, sei es, dass sie in jüngerer Zeit wiederbelebt oder überhaupt erst eingeführt wurde. Dabei gibt es die verschiedenen Formen.

Letzten Sonntag durfte ich beim Passionsspiel in Kemnath dabei sein. Heute Nachmittag werden in Saal an der Donau die lebensgroßen Figuren mit Szenen aus der Passion Jesu durch den Ort getragen. Ich freue über diesen Reichtum an geistlicher Tradition in unserem Land und sehe darin den Ausdruck lebendigen Glaubens.

Bei einem klassischen Passionsspiel ist ja bekanntlich der ganze Ort irgendwie mit einbezogen. Ab etwa einem Jahr vor Beginn der Passionsspiele vermehrt sich deutlich die Zahl der barttragenden Männer. In vielen Stuben werden historische Gewänder genäht. An den Kulissen wird gearbeitet usw. Jeder trägt seinen Teil dazu bei.

Ein geistliches Tun eines ganzen Dorfes, der ganzen Stadt irgendwie, in der Gewissheit: Was uns da im Evangelium berichtet wird, das ist nicht nur Vergangenheit, da geht es ums Ganze *auch von mir und im Heute*. Da bin ich nie nur Zuschauer, sondern da bin ich immer beteiligt. Und man spürt es in den Passionsspielorten doch auch irgendwie: Das geistliche Tun prägt die Menschen und lässt sie das Evangelium verinnerlichen.

Liebe Schwestern und Brüder im Herrn!

Auch wenn wohl die meisten von uns nicht aus einem Passionsspielort kommen: Die *Idee*, die dahinter steht, gilt für jeden und jede von uns.

Die große heilige Woche, die wir mit dem heutigen Palmsonntag beginnen, will mich und dich ganz lebhaft und existentiell mit hineinnehmen.

Jeder und jede darf sich fragen: Wo komme ich vor? Was ist meine Rolle? Steht mir vielleicht der Simon von Cyrene nahe, der Jesus das Kreuz tragen hilft, weil mich derzeit das Kreuz einer Krankheit, berufliche Sorgen oder die Sorge um einen lieben Menschen auf den Schultern lastet? Darf ich Jesus auf diese Weise nahe sein? Oder darf ich den Dienst der Veronika tun, die Jesus das Schweißstuch reicht, indem ich am

Krankenbett eines lieben Menschen die Tücher für die Pflege reiche? Oder bin ich vielleicht manchmal in der Versuchung, zu denen zu gehören, die erst begeistert „Hosannah“ rufen, um dann doch schnell mit der Mehrheit die Meinung zu wechseln und zumindest nicht öffentlich widerspreche, wenn gerufen wird: „Kreuzige ihn!“. Oder gehöre ich zu denen, die zwar nicht viel reden, dann aber zupacken, wenn es sein muss, wie Nikodemus und Josef von Arimathäa?

Liebe Schwestern und Brüder, nehmen wir die kommenden Tage, lassen wir uns von der Liturgie mitnehmen, beten wir uns hinein in das Geschehen!

Was wir diese Woche feiern, ist Gegenwart, auch wenn wir uns nicht alle Bärte wachsen lassen oder historische Kleider anziehen müssen!

Ostern ist der Ursprung aller Sakramente der Kirche! Und im heiligen Schauspiel der Liturgie der Sakramente ist die heilschaffende Gegenwart Christi nicht nur spielerisch anschaulich, sondern ganz real gegenwärtig.

Im Abendmahlssaal stiftet der Herr das Opfermahl seiner Gegenwart in den Gestalten von Brot und Wein.

Den Aposteln trägt er auf: Tut dies zu meinem Gedächtnis! Und die Priester dürfen wirkmächtig sagen: Das ist mein Leib, das ist mein Blut!

Am Kreuz strömen Blut und Wasser aus der Seitenwunde des Herrn, Zeichen der Grundsakramente Eucharistie und Taufe.

Am Ostertag schließlich stiftet der auferstandene Herr das Sakrament der Versöhnung, indem er in die Mitte der verängstigten Jünger tritt, ihnen ihr Versagen nicht vorhält, sondern sie mit dem Heiligen Geist erfüllt und hinaussendet: Wem ihr die Sünden vergebt, dem sind sie vergeben.

Liebe Schwestern und Brüder im Herrn!

Egal, welche Rolle jeder und jede von uns gerade als die seine erkannt hat in der Betrachtung: In *Einem* sollen wir uns alle wiederfinden, nämlich im Hauptmann unter dem Kreuz, der die Kreuzigung Jesu überwacht, und der angesichts dessen, was er miterlebt, zum Glauben kommt: Wahrlich, dieser Mann war ein Gerechter, oder, wie es bei Markus und Matthäus heißt: Wahrhaftig, dieser Mensch war Gottes Sohn!

Stellen wir uns neben ihn, wenn wir jetzt im Credo unseren Taufglauben bekennen, Amen.